

LBRIS

We know
books

Vlad B. Popa

DRACULA KITCHEN

FANTASY ROMAN
KOCHBUCH
FOTOGRAFIE



INHALT

1. PIERRE	5
2. DREI JAHRE	17
3. WO DIE WELT ANFÄNGT	39
4. WASSER UND HIMMEL	59
5. HERGELAUFENER ODER REISENDER?	77
6. ROT WIE DIE GLUT	99
7. DURCH DIE MOLDAU	117
8. DIE TORE ZUR BUKOWINA	141
9. AUF DER SENNHÜTTE	149
10. VERZIERTE EIER UND BUKOWINISCHER COZONAC	171
11. DER EINSIEDLER UND DIE FORELLENKOBOZ	191
12. HERZBEBEN	209
13. DIE TORE DER MARAMURESCH	231
14. DAS GEHEIMNIS DES PALINKA	243
15. DIE HEIDUCKEN UND DAS WILDSCHWEIN	255
16. DIE SCHWARZEN RITTER	267
17. GEFANGEN	283
18. DIE FLUCHT	295
19. DIE UNTERWELT	309
20. TRANSYLVANIEN	321
21. DAS SCHLOSS	335
22. DAS FESTMAHL	349
23. BESTIEN FÜHREN	361
24. CALIOPE	371
25. DIE FALLE	387
26. BRUDER UND SCHWESTER	397
27. DAHEIM	409
28. REZEPTE	421
29. BILDER	503



LIBRIS

We know
books



LIBRIS

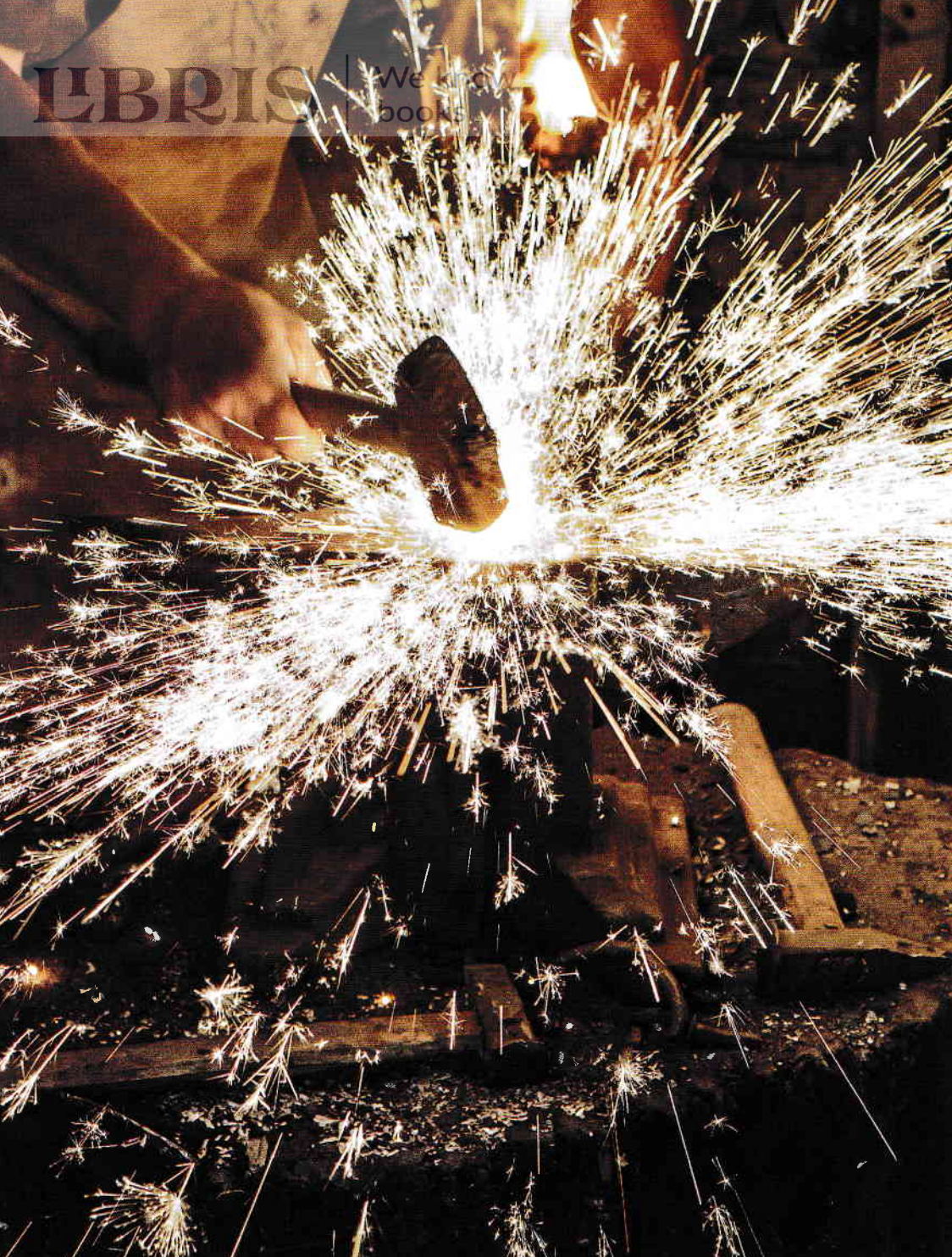
We know
books

1. PIERRE



LIBRIS

We know
books



Erst als die Kleine auf ihn zulief und ihm die Leinentasche aus der Hand riss, wurde ihm klar, was er gemacht hatte. Das Mädchen linste neugierig hinein, schrie auf und wich erschrocken zwei Schritte zurück, dabei stolperte es und landete mit dem Hintern im Futternapf des Katers.

»Was sind diese fulchtbalen Sachen, Pielle?«, motzte es, während es sich aufrichtete.

»Hummer, Aude«, antwortete Pierre und fühlte plötzlich wie seine Knie weich wurden. Was hatte er sich bloß dabei gedacht?

Er schüttelte den Kopf um die Mattigkeit loszuwerden, hob die Hummer auf und betrat entschlossen die Küche, es blieben ihm nur knapp zwei Stunden bevor ihre Leute von der Arbeit heimkehrten.

Flaubert, das Familienoberhaupt, war Hufschmied. Sein Vater war ebenfalls Hufschmied gewesen, sein Großvater genauso, sein Urgroßvater auch. Hufeisen auf dem Amboss zurichten, Hufe reinigen und Aufnageln war alles, was er je gelernt hatte – er liebte es, bei jeder Gelegenheit zu sagen, dass die Männer der Puyot alle geborene Hufschmiede seien. Das war auch der Grund, weswegen er partout nicht verstehen konnte, warum sein Sohn anders sein, und etwas anderes als alle seine Vorfahren machen wollte.

Das Blut kochte ihm in den Adern, wann immer er Pierre in der Küche vorfand, fröhlich neben seiner Mutter werkelnd, während er in der väterlichen Werkstatt kaum von der Stelle kam und nur äußerst widerwillig Hand anlegte. Er hatte Angst, dass ihm das Schicksal übel mitgespielt hatte und der Junge an der einen furchtbar schändlichen Krankheit leiden könnte; obwohl er andernteils meinte, gesehen zu haben, wie er der Bäckerstochter ein paar Mal sehnsüchtig hinterher geschaut hatte...

Er wusste selber nicht, was er noch glauben sollte, und es wäre ihm auch niemals in den Sinn gekommen, dass kein anderer als er das Ganze ins Rollen gebracht hatte, vor etwa sieben Jahren. Jenen bestimmten Tag würde er nie vergessen, denn einem Dorfschmied vom Ende der Welt hätte kein größeres Glück und keine höhere Ehre widerfahren können. Jedes Mal, wenn er an das Dutzend feuriger Hengste dachte, die ihren Galopp vor seiner ärmlichen

WIKIDIC | We know

Schmiede zum Stehen gebracht hatten, erheiterte sich sein Gesicht und grenzenlose Zufriedenheit funkelte in seinen Augen.

Die Musketiere des Königs, die kühnsten Schwerträger im gesamten Königreich, waren in seinem Hof abgestiegen und wollten neue Hufeisen. Gott allein weiß, aus welchem gefährlichen Abenteuer sie herbeigeritten kamen, dass die Hufeisen derart abgetreten waren... es stand ihm nicht zu, Fragen zu stellen, und auch nicht, sich über die Erregtheit der Pferde zu wundern, also fing er an, still und stumm zu arbeiten, denn offenkundig war höchste Eile geboten.

Die Handvoll Gold, die ihm der Kapitän überreichte, hätte seine Familie ein ganzes Jahr lang über Wasser halten können, selbst wenn er die Hände in den Schoss gelegt hätte – doch daran dachte er gar nicht. Sein erster Gedanke galt seiner Frau, seiner ersten und einzigen Liebe, die er nun endlich mit mehr als bloß Feldblumen und Stickperlen verwöhnen konnte.

Am nächsten Tag gingen sie auf den Marktplatz, damit sie sich eigenhändig etwas Schönes auswählen konnte, denn mit so weiblichem Kram, brummte er verlegen, kannte er sich nicht aus. Sie hatten Pierre mitgenommen und für den zehnjährigen Burschen war dies der beste Tag seines Lebens bisher gewesen. Nie hätte Flaubert geahnt, dass sich dort und damals etwas Entscheidendes in dem Jungen getan hatte, beim Abendessen in Grimaulds Restaurant, wo sie ihren herrschaftlichen Spaziergang über den Markt ausklingen ließen.

Sobald sie durch die Tür traten und der eitle Ober sie in Empfang nahm und feierlich zum Tisch geleitete, erlag Pierre dem Zauber. Das fröhliche Klirren der Gläser, die dampfenden Teller, beladen mit Gerichten, so prachtvoll, als wären sie gemalt, die berausenden Aromen, die gewichtige Betriebsamkeit der Kellner, das lustvolle Schmatzen der Gäste und ihr verzücktes Raunen, all das tanzte schwindelerregend vor Pierres Augen und nahm von seinen Sinnen Besitz.

Unbeholfen ließ Flaubert den Kellner das Tagesgericht bringen, nachdem er sich minutenlang umsonst bemüht hatte, zumindest eine der auf dem Menü aufgeführten Speisen zu entschlüsseln. Hätte er geahnt, dass mit den Tellern auch die seltsamen Anwandlungen des Jungen eintreffen würden, hätte er das Restaurant ohne jeden Zweifel wie die Pest gemieden.

Der erste Bissen entführte Pierre weit weg vom heimatlichen Flecken am Meeresufer, an einen Ort, den er weder kannte, noch von dessen Dasein er je Ahnung gehabt hatte. So wie sich sein Vater an jedes Schnauben der Musketierhengste erinnerte und an jedes Zucken ihrer Hufe, würde auch sein Sohn fortan den Augenblick nie mehr vergessen können, in dem er von



dem Gämsebraten mit Pilzragout kostete, den Grimauld höchstpersönlich zubereitet hatte, der berühmte Koch, der jedem, der etwas auf sich hielt, ein Begriff war.

Die Stärke des Windes, der sich, von Pinien- und Harzgeruch erfüllt, an kahlen Felsen bricht, die Süße wilder Himbeeren, gereift unter den Sonnenstrahlen, die durch den dichten Wald fallen, die Weichheit feuchten Moooses, das den Pilzen Kraft verleiht, die Klarheit der Quellen, an denen die Herden ihren Durst löschen, das Summen wilder Bienenvölker – der Junge hätte schwören können, dass er von alldem umringt war.

Er saß dort, mit geschlossenen Augen, vollkommen losgelöst von dem Treiben um ihn herum, und hörte, was ihm sein Gaumen zu erzählen hatte, während Flaubert und Adele gierig und breit lächelnd schlemmten, verlegen ob der Aufmerksamkeit, die ihnen zuteil wurde, aber umso begeisterter von ihrem allerersten Abendessen in einem vornehmen Lokal. Sie hatten Pierre völlig vergessen und hätten sich nicht träumen lassen können, dass von da an alle Gedanken und Sehnsüchte ihres Jungen auf ein Leben im Zeichen der Speisen gerichtet sein würden.

Auf dem Fuß gefolgt von der neugierigen Aude, schickte sich Pierre an, die Hummer zuzubereiten. Sie waren noch starr von der Kälte des dreistündigen Marsches vom Markt bis in das Haus der Puyot, fingen aber schon an sich zu bewegen, sehr zur Freude der Kleinen.

Pierre hatte sich zur Gewohnheit gemacht, sich immer, wenn er auf den Marktplatz geschickt wurde, an Grimaulds Küchenfenster zu stehen. Er hätte den ganzen Tag so verbringen können, die Nase an die beschlagene Scheibe gedrückt, bemüht, all das aufzuschnappen, was die Köche da drinnen machten, doch blieb ihm dafür meist nur eine halbe Stunde, bevor er loslaufen und das ihm Aufgetragene erledigen musste.

Jedes Mal nahm er von dort etwas anderes mit und jedes Mal fühlte er den Tag näherrücken, an dem er Grimauld selbst im Können ebenbürtig sein würde. Seit einer Weile rümpfte er sogar leicht die Nase über die Kochkünste seiner Mutter, die ihm zu gewöhnlich, zu rustikal für einen wahren Koch dünkten. Heute, endlich, war der Augenblick gekommen, ihr zu beweisen was er draufhatte.

Einer von Grimaulds Köchen hatte an jenem Morgen Abschied genommen, just als der Junge dort eintraf, und Pierre war auf der Stelle klar, dass er die Gunst der Stunde nutzen musste. Er rannte zum Marktplatz, fest entschlossen etwas so außergewöhnlich Köstliches vorzubereiten, dass seine





Eltern ihm erlauben würden, den freigewordenen Platz in Grimaulds Küche einzunehmen.

Das war die Geschichte der vier riesigen Hummer, die Aude voller Neugier mit einem Stäbchen piekste, lauthals lachend, wenn sie es gereizt mit ihren Scheren erhaschten. Pierre nahm einen ordentlichen Topf, füllte ihn mit Wasser, warf mit dramatischer Geste, wie er es durch jenes Küchenfenster gelernt hatte, eine Handvoll Salz hinein und stellte ihn auf den Herd.

Er wartete bis das Wasser kochte und katapultierte dann die Hummer der Reihe nach hinein, sehr zum Ärger der Kleinen, die gerne zumindest einen zum Spielen behalten hätte. Er setzte flink einen Deckel drauf und machte sich an die Soße, für die er eine kleine Pfanne nahm, in der er so ziemlich alles Weiße, das er in der Küche seiner Mutter finden konnte, zusammensetzte und anbriet.

Pierre hatte es noch nie geschafft, eines von Grimaulds Rezepten von Anfang bis Ende zu beobachten, und wusste daher nicht genau, wie lange die Hummer kochen sollten; mit Blick auf ihren Panzer beschloss er deshalb, sie so lange wie möglich zu erhitzen, bis er seine Eltern auf der Straße sehen würde.

Die Soße ging viel einfacher, er wartete bis die Zwiebelwürfel und das Wurzelgemüse goldbraun wurden, löschte sie mit zwei Tassen Wasser ab, so dass das Bratgut bedeckt war, gab etwas Pfeffer und Knoblauchgrün dazu und zog die Pfanne auf die Seite, um sie vor der großen Flamme zu schützen.

Keine zwei Sekunden später fing der Topf mit den Hummern an zu zischen wie ein Knäuel Schlangen, wieder etwas, wovon Pierre hinter seiner Fensterscheibe nie etwas mitbekommen hatte.

»Piele, Piele, die Hummel schleien! Die almen Hummel!«, schluchzte die Kleine los und Tränen, dick wie grüne Oliven, liefen ihr die Wangen herunter, während sie verzweifelt mit den Händen zum Herd deutete.

»Sie pfeifen, Aude, sie schreien nicht... so pfeifen Hummer wenn ihnen warm wird«, versuchte Pierre sie schnell zu beruhigen und schielte unsicher zum Topf, der noch einige Minuten weiterfauchte.

Er ließ die Soße einkochen bis ihm ihre Konsistenz passend schien und strich sie durch ein Sieb, doch ohne sie abzuschmecken. Genau genommen hatte er noch gar nichts von alldem probiert, als er Flauberts stattliche Gestalt am Ende der Gasse ausmachte; er schaffte es gerade noch rechtzeitig, die Hummer auszulösen, gedämpft fluchend weil sie so heiß waren, und sie auf den Tellern zu verteilen, für jeden einen.

Als er eben die Sofse in der Mitte des Tisches zurechtstellte, betrat Adele den Raum, dicht gefolgt von Flaubert. Lächelnd wies Pierre mit einladender Geste zur Tafel hin, an der Aude bereits aufgereggt Platz genommen hatte und mit der Gabel in der Hand wartete. Der Hunger hatte sie die kurze Freundschaft zu den drolligen Hummern vergessen lassen, wie es so nicht nur bei kleinen Mädchen vorkommt...

Sie standen da, starrten auf die zu kleinen Teller, auf denen die Hummer wie Vogelscheuchen prangten, und konnten nicht verstehen, was dort vor sich ging. Erst als Flaubert die leere Tasche und das Leinensäckchen entdeckte, wurde ihm klar, was passiert war, und mit einem Satz packte er Pierre am Schlafittchen.

»Du Taugenichts, was hast du getan? Du sollst! Mehl, Reis, Bohnen, Öl und Dörrfleisch kaufen, Essen für eine Woche!«, brüllte Flaubert außer sich, während er seinen Sohn kräftig schüttelte. »Was essen wir morgen, du Hohlkopf, was soll deine Schwester die nächsten Tage essen?«

»Ich wollte nicht, ich dachte...«

Der Mann schleuderte ihn in eine Ecke, schlug mit der Faust gegen die Wand und knallte beim Hinausgehen so heftig die Tür hinter sich zu, dass sich der Putz von der Decke löste. Die Kleine sah erschrocken wie Kalkstücke auf den Tisch rieselten und duckte sich noch mehr auf ihrem Stuhl.

»Es ist vorbei, Aude, beruhige dich. Fang' an zu essen«, sagte die Frau und strich ihr liebevoll übers Haar bis das Mädchen aufhörte zu zittern und die Gabelzinken in das weiße Fleisch des soeben ausgelösten, noch dampfenden Hummers stach.

Pierre näherte sich bleich der Tafel. Die Wange brannte ihm von der Ohrfeige des Vaters und seine Brust war schwer von Reue, doch sein Blick klebte aufmerksam an Audes Gabel. Der Kleinen war es gelungen, ein Stück Hummer abzutrennen und nun stopfte sie es sich mit beiden Händchen in den Mund, ohne sich zu zieren.

Der Junge musterte sie mit angehaltenem Atem; er ließ den schlimmen Kampf zwischen der von Aude trotzig geführten Gabel und dem glänzenden Fleisch des kleinsten Hummers außer Acht, ebenso ihre vergeblichen Versuche, mit den Zähnen etwas von dem aufgespießten Stück abzureißen, und auch den Augenblick, in dem sie ärgerlich beschloss, ihre Händchen einzusetzen, beachtete er nicht weiter... ohne all diese Zeichen im Mindesten wahrzunehmen, wartete er nur darauf, dass seine fabelhafte Kreation ihren Weg in das Innere des Mühlwerks von Audes Mund fände, wo sie sich, kaum angekommen, in ein Feuerwerk an Geschmack und kulinarischer Delikatesse verwandeln würde.



Die leere Visage seiner Schwester, die mühevoll mampfte, ja sich sogar noch die Finger auf die Wangen presste, um das Essen besser im Mund behalten zu können, warf ihn zu Boden, tausendmal härter als die Hand seines Vaters es je vermocht hätte. Er riss nun selbst einen Streifen Fleisch ab und, als er ihn auf der Zunge hatte, stürzte der Himmel auf ihn nieder, es war, als würde er auf einem Stück Leder herumkauen. Er sackte auf den Stuhl, die Augen voller Tränen und raufte sich schmerzhaft die schwarzen Haare – er konnte nicht begreifen, welch böses Geschick seinen Topf getroffen hatte, dass die Hummer in ihm so steinhart geworden waren.

Adele war eine sanfte und bescheidene Frau, so zart und feinfühlig wie es die abgearbeiteten Frauen aus der Gascogne selten waren, die ihre Kinder geschützt vor der üblichen Strenge jener Zeiten aufzog und sich des Öfteren sogar Flaubert entgegenstellte, der viel weniger Neigung zur Erziehung durch Worte zeigte. Doch diesmal stimmten sie weder die Tränen, noch die glühende rechte Wange, die von der schwieligen väterlichen Hand gezüchtigt worden war, noch der völlig bestürzte Ausdruck Pierres milde, der Junge war diesmal einfach zu weit gegangen.

Es störte sie nicht, ihn in der Küche zu sehen, im Gegenteil, solange Aude zu klein war um ihr zu helfen, mochte sie ihn gerne um sich, aber niemals hätte sie sich träumen lassen, wohin das führen würde. Großer Gott, wie hätte sie sich auch vorstellen können, dass Pierre versuchen würde, alleine zu kochen, und darüber hinaus auch noch das Geld für eine Woche für ein einziges Gericht zum Fenster hinauswerfen würde?

Die arme Frau musste sich nun fragen, ob die missmutigen Worte ihres Mannes über den Jungen und seine Eigenart, die sie vorher gar nicht bemerkt hatte, nicht vielleicht doch der Wahrheit entsprachen.

»Pierre, was hast du dir dabei gedacht?«, fragte sie ihn bekümmert, und ihr Blick war so enttäuscht, dass selbst ein Dieb vor Scham im Erdboden versunken wäre.

Der Junge überlegte einen Augenblick, hob die feuchten Augen zu ihr, nahm seinen ganzen Mut zusammen und sagte leise und langsam:

»Ich möchte Koch sein, Mutter, das will ich.«

Der Frau blieb vor Überraschung der Mund offen, sie wusste nicht, ob sie ihn auslachen oder sofort den Wahnsinn aus ihm herausprügeln sollte.

»Damit vertust du deine Zeit, Junge! Dein Vater arbeitet bis er umfällt und statt ihm zu helfen, hast du nur Flausen im Kopf? Was weißt du schon übers Kochen? Nach dem, was du da fabriziert hast, könntest du eher Schuster werden, ob Hummer oder der Schuh deiner Schwester, da ist kein Unterschied.«

Adele fuhr fort, beharrlich und fast trotzig auf ihn einzureden, hoffend, ihm noch vor Flauberts Rückkehr die Narretei ums Kochen auszutreiben. Sollte Pierre nämlich auch seinem Vater damit kommen, hätte ihm zweifellos eine ordentliche Abreibung geblüht, und so sehr er sie verärgert hatte, wollte sie ihren Sohn doch nicht grün und blau geschlagen sehen.

Pierre hörte ihr jedoch nicht mehr zu. Schuster... Schuster? Selbst sie, die immer ein liebes Wort für ihn übrig hatte, wollte ihn also nicht sein Glück finden sehen, der elende Hummerverkäufer hatte ihm sicherlich uralte Biester von vor hundert Jahren angedreht, mit zähem, faserigem Fleisch, und seine kleine Schwester war ihm in der Küche auch nur ständig in die Quere gekommen. Alle waren sie gegen ihn, und ohne die Unterstützung seiner Mutter würde er den Alten nie und nimmer dazu bringen können einzusehen, dass er kein Hufschmied werden konnte, wo dieser ihm doch schon seit Jahren damit in den Ohren lag, dass er das Handwerk der Familie fortzuführen hatte.

Adeles Worte und die beißende Ironie darin hatten ihm auf einmal alles klar gezeigt – solange er hier blieb, war er unentrinnbar an den Geruch nach verbranntem Horn gebunden, an das Einschlagen der Hufnägel, die schweren Hämmer und glühenden Hufeisen, an das Leben seines Vaters. Dieser Gedanke marterte ihn den ganzen Abend lang und hielt ihn noch bis tief in die Nacht wach.

Jetzt, da er auf ewig darin gefangen war, schien ihm der Beruf seines Vaters das Allerschlimmste und Fürchterlichste zu sein, das man jemandem auferlegen konnte. Er saß aufrecht im Bett, sah zu Aude hin, die ruhig schlummerte, und konnte seine Tränen nicht zurückhalten. Er wimmerte leise, den Kopf zwischen den Händen, wie ein verwundeter Hund, und versuchte mit aller Kraft die Anwandlung zu unterdrücken, die seine Brust erzittern ließ und seinen Sinn erhitzte; doch je mehr er sich dagegen wehrte, desto hartnäckiger wuchs der Gedanke in ihm, wegzugehen.

Behutsam kroch er aus dem Bett und tastete mit den nackten Zehen den Boden ab, als würde er in kaltes Wasser gleiten. Er hatte sich eingeredet, dass ihn der Mut, kaum ausgestiegen um dem Drang seines Herzens nachzugeben, verlassen würde und er danach ruhig einschlafen könnte, aber das Gegenteil trat ein, sobald seine Sohlen den Fußboden berührten, fuhr ein Schauer durch seinen Körper und seine Entscheidung stand fest.

Schnell und ohne jedes Geräusch sammelte er einige Kleidungsstücke, sein kleines Messer und die paar Münzen, die er beiseite geschafft hatte, als er alleine in der Werkstatt war, zog sich genauso lautlos an und öffnete das Fenster, das leise quietschte.



»Pielle, Pielle«, flüsterte Aude schlaftrunken, als sie seine Silhouette im einfallenden Licht erkannte.

Er ging zu ihr und strich ihr leicht übers Haar, wie er es immer machte, wenn die Kleine von bösen Träumen heimgesucht wurde und nachts aufstand, und Aude schlief gleich wieder ein, ein ulkiges Lächeln auf den Lippen. Er blieb noch eine Weile bei ihr, kniff sachte in das Grübchen in ihrem Kinn und fühlte wie er sich jetzt schon nach ihr sehnte; doch er verwarf seinen Plan nicht, schließlich ging er ja nicht für immer... ein Jahr, vielleicht zwei, würden genügen um Koch zu lernen, und nachher würde er zurückkehren und ihnen beweisen, dass er recht gehabt hatte und für ein Leben als Koch gemacht war.

Er kletterte aus dem Fenster, stieß es wieder zu und glitt an dem von Tau benetzten Dach bis nach unten. Als er die Erde berührte, rannte er los, nicht aus Angst davor, dass ihn jemand gehört hätte, sondern weil er das Bedürfnis spürte, so weit wie nur möglich von seinem bisherigen Leben wegzukommen.

Erst als er den Marktplatz bei Sonnenaufgang erreichte, wurde ihm bewusst, dass er keine Ahnung hatte, wohin er gehen sollte. Dort konnte er nicht bleiben und auch Grimaulds Küche war außer Frage, da würden sie ihn zuerst suchen; er musste die Gegend verlassen und tagelang marschieren, wollte er nicht gefunden werden.

Pierre hatte den Markt und die Umgebung des heimatlichen Dorfes noch nie verlassen und kannte das, was dahinter lag, nur aus den Erzählungen anderer; so stand er nun mitten auf dem Platz, wo er sich etwas zu essen gekauft hatte, schaute um sich und in die Ferne und versuchte sich für einen Weg zu entscheiden.

»Gute Frau, wo finden wir in diesem verdammten Kaff einen Koch zum Mitnehmen?«

Der Junge wirbelte herum, er traute seinen Ohren nicht, da erblickte er drei Männer mit wettergegerbten Gesichtern, fettigen Haaren und jener Art, sich zu bewegen, die jeder kannte – Matrosen. Die Stimme gehörte dem ältesten unter ihnen, einem rothaarigen, fast zahnlosen Greis, der die rundliche Dame, welche sich rühmte, die besten Auberginen der Welt zu züchten, freundlich angrinste.

Das war nicht bloß ein Glücksfall, da hatte ihm sein Schutzengel die Antwort gebracht und seine Bestimmung erstrahlte klar und deutlich vor seinen Augen.

»Ich bin Koch«, rief Pierre beherzt dazwischen.

»Wer, du Lämmel?«
 »Ja, ich, und ich bin kein Lämmel!«, brauste der Junge auf, was den Rotschopf sehr belustigte.

Drei Fragen später hatte Pierre seinen Platz auf dem Schiff sicher, ob das bei Grimauld auch so leicht gegangen wäre? Sie verloren nicht weiter Zeit auf dem Markt, zur großen Freude des Jungen, der, wie er wohl wusste, bereits vermisst wurde, dann ging es los in Richtung See.

Nach einer Fußreise von einem halben Tag durch trüben Nebel stieg Pierre an Bord eines kleinen Schiffes, das schon weit bessere Zeiten gesehen hatte und da vielleicht seines Namen würdig gewesen war: die Perle. Sie stachen in See noch vor Sonnenuntergang, mit Pierre an Deck, der sich an das mächtige Schwanken und unheilverkündende Ächzen der Perle zu gewöhnen versuchte.

Er blickte lange zum Ufer und lächelte breit beim Gedanken an seine Rückkehr als Koch. Ohne zu wissen, umklammerten seine Finger den Griff des Messers, den Flaubert für seinen Sohn geschmiedet hatte, als dieser zehn geworden war. So blieb er, bis das Ufer in den Nebelschwaden und den Schatten des Abends verschwand.

